

ZUSAMMENFASSUNG DER IAL-ARBEITEN 2019

Veranstaltungsreihe „Kulturvermittlung und Theaterpädagogik“

Kim Stüssi, Tania Anliker «Glücksmomente» - Zeichnen und Skizzieren im Alltag	2
Cedric Altermatt, David Hermann und Gina Walter Glaskugeln: Eine Auseinandersetzung mit dem Selbst in der Welt	5
Heba Bajwa, Anja Rasson PROCESS DRAMA, Der dramatische Plastikprozess	6
Di Gregorio Brigitte, Huber Selina Spuren im Netz -- Digitale Persönlichkeiten	9
Josef Giger, Gabriela Röthlisberger Multiperspektivität erleben durch Fotografie	10
Milena Rufibach, Olivia Egli Wer bin ich? Ein Leitfaden zum szenischen Schreiben mit Mittelstufenschülerinnen und -schülern	13
Julia Raiser Ein Kunstvermittlungsprojekt in der Grundschule	14
Tamara Wussler, Lina Beck Perception of Gender	17
Dominique Huber, Alexandra Frey Wie können die Themenfelder 'Literaturunterricht' und 'Theater' in der Grundschule vereinigt werden, sodass die Lesemotivation der Schülerinnen und Schüler gesteigert wird?	18
Lara Kaspar, Corine Keusch Von starken Mädchen und ängstlichen Jungs	21
Marvin Brügger, Lukas Schick Impro-Theater	22
Elham Ristemi, Philippe Soland Das Radioprojekt einer altersdurchmischen Mittelstufe im Aargau	25
Sonja Strappazon Zukunftstiere	26
Rahel Sepetci, Manuela Steimer Fotoprojekt zur Schulung der visuellen Wahrnehmung	29
Yves Fankhauser, Nicola Haller Vereine und Vereinsleben der Schweiz	30
Dominik Siegenthaler, Nicolas Stöckli Das Rollenbild der Lehrperson in der Öffentlichkeit	33
Joëlle Gremaud, Nathalie Treier Ein Gegenstand erzählt	34

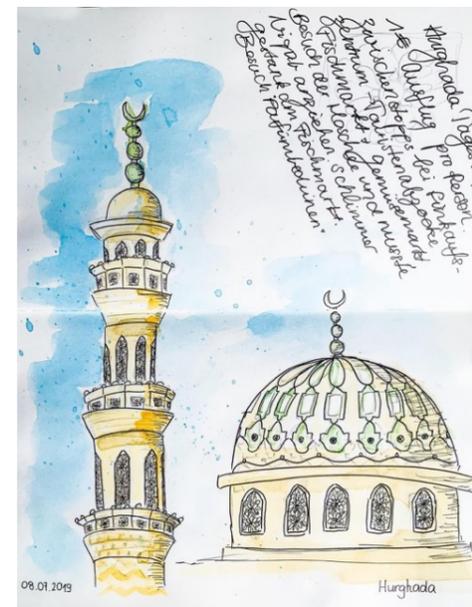
Kim Stüssi, Tania Anliker

«Glücksmomente» - Zeichnen und Skizzieren im Alltag

«Glücksmomente» ist ein Kunstvermittlungsprojekt, bei welchem das Führen eines Skizzenbuches im Mittelpunkt steht. Ziel ist es, «Glücksmomente» im Alltag bewusst wahrzunehmen und ihnen durch das Zeichnen im Skizzenbuch dem Moment eine grössere Bedeutung zuzuschreiben als durch Schnappschüsse mit dem Smartphone. Durch das persönliche Skizzenbuch erhoffen wir uns eine intensive, nachhaltige und sinnliche Auseinandersetzung mit der Welt, in der wir leben.

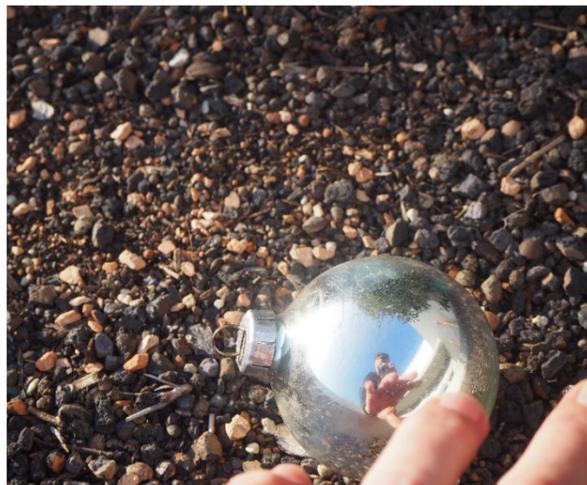
Durch das Führen eines Skizzenbuches finden wir den eigenen Zugang zum Zeichnen wieder und entdecken verschiedene Zeichenstile. Dazu betrachten wir Skizzenbücher bekannter Künstler beispielsweise von Franz Marc, Giovanni Giacometti, Alberto Giacometti, Frieda Kahlo, Felix Scheinberger u.v.m. Die Skizzenbücher sollen uns einen Anstoss zum Experimentieren geben, sodass wir unsere Präferenzen und Zeichenstile entdecken, entwickeln und vertiefen können. Mit diesem Kunstvermittlungsprojekt sollen Kinder lernen, dass es beim Zeichnen nicht nur um das Endprodukt geht, sondern vielmehr der Prozess und die eigene Auseinandersetzung mit einem Gegenstand, der Umwelt im Zentrum steht. Auch die Findung des eigenen Zeichenstil soll bei dieser Arbeit berücksichtigt werden. So betrachten wir die Skizzen von Künstlern mit dem Ziel, nicht das Endprodukt zu kopieren, sondern die Techniken für eigene Skizzen ins Repertoire aufzunehmen.

Während eines Selbstversuches haben wir das Zeichnen von Glücksmomenten in unseren Alltag integriert. Dadurch haben wir viele tolle Begegnungen erlebt und die Angst vor dem weissen bzw. leeren Blatt niedergelegt. Das Skizzenbuch begleitet uns auch in Zukunft weiterhin im Alltag.





Cedric Altermatt, David Hermann und Gina Walter
Glaskugeln: Eine Auseinandersetzung mit dem Selbst in der Welt



Das Kunstvermittlungsprojekt, welches in der IAL erarbeitet wurde, entstand ausgehend von Theodor Barths Gemälde «Glaskugeln». Die Arbeit beschreibt den Prozess, wie eine Reise für Jugendliche aufgelegt werden kann, bei welcher sich ein Raum eröffnet, in dem das Selbst in der Welt exploriert werden kann.

Drei Fragen standen dabei stets im Fokus:

«Wie siehst du die Welt?
 Wie siehst du dich?
 Wie siehst du dich in der Welt?»

Um diesen Denkprozess anzustossen und sich auf den Weg zu machen, diese Fragen zu beantworten, wurde ein Projekt entworfen und im Selbstversuch erprobt. Das Projekt stellt die «Glaskugeln» in den Fokus und arbeitet in einem ersten Schritt mit der Interpretation dieses Kunstwerks.

Danach sucht sich jede teilnehmende Person einen reflektierenden Gegenstand aus, welcher mit auf eine Reise genommen wird. In der spiegelnden Fläche beobachtet sich jeder und jede über einen längeren Zeitraum in verschiedenen Settings – die dabei gemachten Erfahrungen werden in einem Logbuch festgehalten.

Abschliessend werden die Gedankengänge und neue Erkenntnisse in einem gestalterischen Werk umgesetzt. Im Falle der Arbeit geschah dies mittels Fotografie – mit der Fotokamera wurden eindrucksvolle Bilder zu den Reflektionen gemacht und eine Art Serie zusammengestellt.

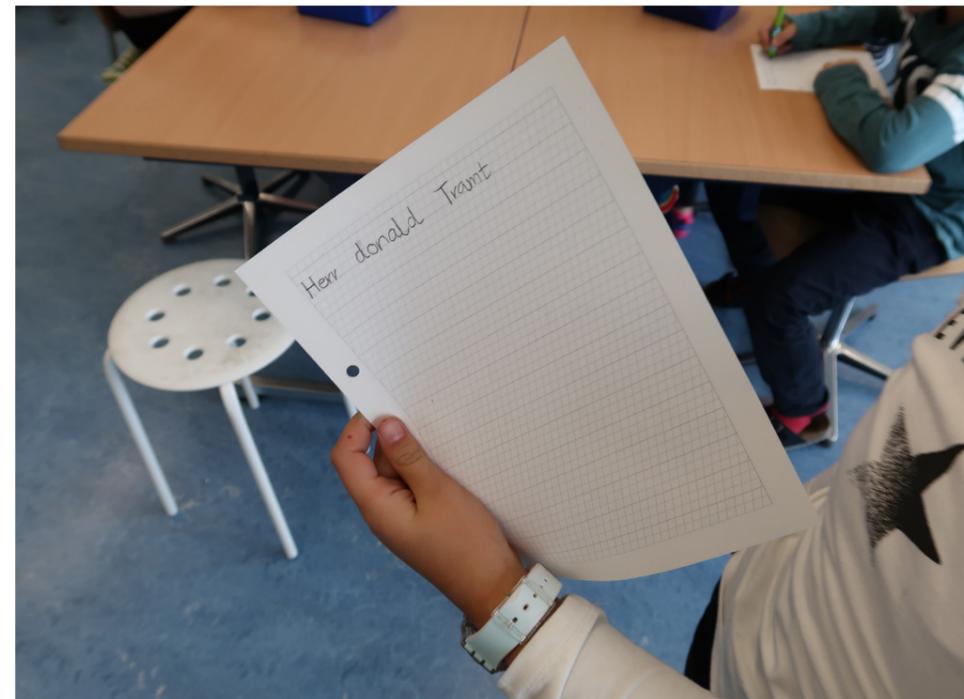
Heba Bajwa, Anja Rasson

PROCESS DRAMA, Der dramatische Plastikprozess

Process Drama ist eine Theaterform, welche vor allem im Bildungskontext umgesetzt wird. Ziel ist, dass sich die beteiligten Personen in ein "echtes" Problem hineinversetzen und aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen darauf reagieren. Wichtig dabei ist, dass jede Person zu jedem Zeitpunkt involviert ist. Im Voraus wird festgelegt, welcher Bereich menschlichen Erlebens erforscht werden sollte. Es wird nicht darauf hingearbeitet, ein Theaterstück vorzuführen. Es geht vielmehr um den Prozess des Spielens, welcher den Beteiligten eine Auseinandersetzung mit einem menschlichen Dilemma erlaubt.

In unserem Projekt setzten wir uns zum Ziel, eine solche Sequenz mit Schülerinnen und Schülern (SuS) der dritten Klasse auszuprobieren. Unter anderem wollten wir ausfindig machen, ob sich diese Methode des Process Drama für den Schulalltag eignet.

Wir wählten für unsere Umsetzung die Problematik des Plastikabfalls in den Weltmeeren. Dabei hatte eine der Lehrpersonen die Rolle einer Kapitänin, welche die SuS auf eine Expedition im Meer führte. Den SuS wurden durch Bilder die Schönheit des Ozeans und dessen Bewohner gezeigt. Die andere Lehrperson animierte die SuS durch unterschiedliche Strategien, ihre Gedanken und Emotionen zu äussern. Ebenfalls durch Bilder wurden die SuS mit der Realität des Tiersterbens aufgrund von Plastikabfällen konfrontiert. Ihre Reaktionen und Ideen zu einer Veränderung dieses Umstands schrieben sie in Form von Briefen auf.





Eigene Illustration



Eigene Aufnahme der Collage

Di Gregorio Brigitte, Huber Selina Spuren im Netz - Digitale Persönlichkeiten

Disposition/Abstract

Internetnutzer hinterlassen Spuren im Netz. In dieser Arbeit möchten wir digitale Hilfsmittel untersuchen, die diese Spuren sammeln und sie so zu einem Teil unserer digitalen Identität werden lassen. So können durch die gesammelten Spuren unvollständige, sogar falsche Bilder einer Person entstehen.

Auch diverse Künstler*innen setzen sich mit den Spuren im Netz und dem Kontrollverlust über die eigenen Daten auseinander. So auch die !Mediengruppe Bitnik. Wie in ihren Arbeiten "Spy vs. Spy" oder "Random Darknet Shopper" (Bitnik 2019) greifen auch wir die Thematik der digitalen Identität auf.

Im Rahmen des Projektes konfrontieren wir den Erschaffer einer Identität mit den Prozessen des Erschaffens eben jener Identität. Jeder der sich im Internet bewegt, erschafft seine eigene virtuelle Identität, ist somit also auch ein "Creator". Er erschafft eine künstliche Identität, die nur virtuell besteht, aber auch mit der real-physischen Person interagiert. Dieses gesellschaftlich breit diskutierte Phänomen möchten wir sozusagen in einem Selbstversuch, "Creator vs. Creator", für die Schülerinnen und Schüler bildlich darstellen und so erfahrbar machen. Geleitet werden wir dabei von der Frage, wie eine künstlerische Aufarbeitung von gesammelten Spuren digitaler Suchanfragen eine Sensibilisierung für Daten im Internet schaffen kann.

Theoretische Grundlage

Dieses Vorgehen stellt einen Hack der eigenen Identität dar. Gemäss Düllo, Liebl und Kiel (2005) lässt sich ein Hack durch sechs Aspekte verifizieren. Die vier untenstehenden treffen auch auf unsere Arbeit zu:

1. Orientierung und Desorientierung, Codierungen werden umcodiert, gezielte Nutzung von Doppeldeutigkeiten oder Ähnlichkeiten, die via Störung zur Ausbildung neuer Strukturen führen
2. Ernst und Spiel die ineinander aufgehen
3. Attitüde des Bastelns, experimentelle Zweckentfremdung
4. Rückführung auf die ursprüngliche Zweckbestimmung

Die Unterscheidung von physisch, realen und virtuellen Raum verlangt von den Jugendlichen eine Trennung der Privatsphäre und der Öffentlichkeit, die ihnen bestenfalls bewusst ist, in den meisten Fällen jedoch nicht in vollem Ausmass. «Mediensozialisatorische Räume müssen somit als relationale Räume gedacht werden, was heisst, dass sie ihre Bedeutung in Abhängigkeit vom Jugendlichen und seinem jeweiligen sozialen Kontext entfalten und verändern – und nicht bereits im Vorhinein ein für allemal fixiert sind» (Hugger 2014: 13).

Thematik im Kunstvermittlungsprozess

Die Bildung der realen Identität, aber auch digitale Identität ist ein Prozess, der Schülerinnen und Schüler in der pubertären Entwicklungsphase begleitet. Dabei spielt die Entwicklung des Selbstkonzeptes eine zentrale Rolle. Bei der Identität handelt es sich um ein gut strukturiertes Teilkonzept des eigenen Selbst. Es sind Wertvorstellungen, Überzeugungen und Ziele, auf die sich eine Person festgelegt hat (Berk 2011: 547). Bei der Entwicklung einer Identität spielen also die Faktoren des Selbstkonzeptes einen grossen Einfluss.

Gerade in der Kindheits- und Jugendphase werden Wertevorstellungen, Überzeugungen und Ziele stark von dem Umfeld beeinflusst. Das Umfeld bildet sich auch ein Bild über die Person. Nebst dem Selbstbild bildet sich auch eine Wahrnehmung des Bildes, dass durch die eigene Person in anderen ausgelöst wird. Diese Fremdbilder sind Beschreibungen und Beurteilungen eines Menschen durch andere Personen (Schachinger 2005: 27). Bilder, die sich ein Mensch von einem anderen macht, stehen in einem engen Zusammenhang mit dem eigenen Selbstbild. Selbstbilder und Fremdbilder stimmen oft nicht überein. Diese Thematik greifen wir im Laufe des Prozesses auf und führen sie mit der digitalen Identität, die ein konstruiertes Bild repräsentiert, zusammen.

Die Kunstvermittlungssequenz

Die Schülerinnen und Schüler dokumentieren während zwei Wochen mindestens zwanzig Suchanfragen auf Suchmaschinen. Das Ziel, aus dem gesammelten Material eine Collage zu gestalten, ist bekannt. Die Suchanfragen werden mit Suchbegriffen, Printscreen des Suchresultates und ausgewählten Bildern in digitaler Form abgelegt. Dabei findet bereits unbewusst eine Reflexion darüber statt, welche Resultate der eigenen Suchanfragen die Andern aus der Klasse überhaupt sehen sollen. Das jeweilige Bild wird bewusst aus mehreren ausgewählt, was der gezielten Nutzung von Doppeldeutigkeiten oder Ähnlichkeiten und der Störung zur Ausbildung neuer Strukturen, sehr ähnlich ist (erster Punkt des Hacks).

In der nächsten Phase werden die dokumentierten Suchanfragen ausgedruckt. Das so geschaffene Bildmaterial wird nun verwendet, um in Form einer frei gestalteten Collage die eigene Identität darzustellen. Beim Arrangieren der Bilder, Wortteile oder Titel in einer Collage wird eine Selektion mit darstellendem Charakter vorgenommen (zweiter Punkt des Hacks). Die digital hinterlassenen Spuren werden in ein physisches Abbild umgewandelt. Der Gestaltungsprozess der digitalen Identität soll die Frage «Wer bin ich?» in den Blick nehmen. Das Bild der Person wird kreativ, durch spielerisches Verschieben und Arrangieren zu einem Bild von sich selbst zusammengeführt (dritter Punkt des Hacks). Mit der ästhetischen Praxis verbindet sich die Möglichkeit zu erfahren, dass sich das Selbstbild konstruieren und verändern lässt (Kirchner 2006: 142).

Die dabei entstehenden Bilder schaffen die Möglichkeit für den Betrachter, Rückschlüsse von der kreierten virtuellen Persönlichkeit, auf eine reale Person zu ziehen. Durch den Versuch, die Collagen auf eine spielerische Art und Weise bestimmten Personen zuzuordnen, soll klar werden, dass sich das Bild der realen Person, häufig von dem der digitalen Persönlichkeit unterscheidet. Das entstandene Bild der digitalen Welt ist oft unvollständig oder verfremdet. Die Auseinandersetzung mit dem entstandenen, collagierten Kunstwerk führt zum vierten Punkt des Hacks. In diesem Schritt findet eine vertiefte Sensibilisierung zum Thema Datenschutz und eine unmittelbare Bewusstseinsbildung für die digitale Persönlichkeit jedes Nutzers statt.

Durch die Nutzung des Internets wird eine Identität aufgebaut, über die wir keine Kontrolle haben. Sogenannte digitale Teilidentitäten, bilden Untermengen der digitalen Identität (Hansen et al. 2007: 23). Zu den digitalen Teilidentitäten gehören auch Cookies, die in Zusammenhang mit Suchanfragen und deren Suchbegriffen verwendet werden. Dieser Umstand führt uns zum Thema Datenschutz, auf den wir durch die Vorgehensweise indirekt hinarbeiten. Wir lesen das Internet – aber das Internet liest mit. Und dabei schreibt es sich seine eigene Geschichte von uns. Schülerinnen und Schüler sind sich dessen oft nicht bewusst. Durch die Auseinandersetzung mit dem Selbst- und dem Fremdbild und der Vernetzung mit der digitalen Identität sollen Schülerinnen und Schüler sensibilisiert werden, achtsam mit ihre Spuren, die sie im Internet hinterlassen, umzugehen.

Literatur

Berk, Laura E.; Schönplflug, Ute; Petersen, Karsten und Aralikalti, Eva (2011): Entwicklungspsychologie. 5. aktualisierte Aufl. München: Pearson.

Bitnik <http://www.bitnik.org/> Zugriff 01.10.2019

Düllo, T., & Chicks on Speed (Hrsg.) (2005): Cultural hacking: Kunst des strategischen Handelns. Wien: Springer.

Hansen, Marit und Meissner, Sebastian (2007): Verkettung digitaler Identitäten: Projekt Nummer: PL11563. Version 1.0 Aufl. Kiel: Unabhängiges Landeszentrum für Datenschutz.

Hugger, Kai-Uwe (Hrsg.) (2014): Digitale Jugendkulturen. 2 Auflage. Wiesbaden: Springer VS.

Kirchner, Constanze (Hrsg.) (2006): Ästhetische Bildung und Identität: fächerverbindende Vorschläge für die Sekundarstufe I und II. München: Kopaed.

Schachinger, Helga E. (2005): Das Selbst, die Selbsterkenntnis und das Gefühl für den eigenen Wert: Einführung und Überblick. 2., überarb. und erg. Aufl. Bern: Huber.

Josef Giger, Gabriela Röthlisberger
Multiperspektivität erleben durch Fotografie

Inspiration

Durch die Werke der Schweizer Fotografin Sabine Weiss erlebten wir das Zusammenspiel und die Gegensätze unserer eigenen und einer jeweils fremden Perspektive. Angeregt durch die Diskussionen um die Fotografien von Sabine Weiss kamen wir auf die Idee für unsere Individuelle Arbeitsleistung. Für uns war klar, dass wir nicht nur Perspektiven auf Kunst erleben wollten, sondern wir wollten selbst aktiv werden und fotografieren.

Selbstversuch

Die anfangs vage Idee mündete in folgendem Selbstversuch, den wir erfolgreich durchgeführt haben. Im ersten gemeinsamen Teil definierten wir gezielt Begriffe. Während unserer Sprachaufenthalte im Sommer 2019 fotografierten wir in einer individuellen Arbeit Motive und Momente, die für uns die Begriffe widerspiegeln und hielten unsere Überlegungen dazu fest. Im zweiten gemeinsamen Teil diskutierten wir die Fotografien und konnten so gleichzeitig entdecken und begreifen, wie unterschiedlich wir schon einzelne Wörter interpretieren und wie heterogen unsere Wahrnehmung von Bildern, Kunstwerken und auch unserer Umgebung ist.

Kunstvermittlung

Unser Kunstvermittlungsprojekt würden wir in einer Klasse ab der dritten Primarstufe (vorzugsweise 5. oder 6. Klasse) durchführen. Die Kinder sollen Multiperspektivität auf Kunst anhand ihrer eigenen Fotografien erleben. Sie erlernen, gezielt nach ihren Vorstellungen und mit einer sinnvollen Handhabung einer Handy- oder Digitalkamera zu fotografieren. Dazu schießen sie Bilder zu den zuvor definierten Begriffen, wie in unserem Selbstversuch. Anschliessend betrachten sie Fotografien von anderen, analysieren und interpretieren sie nach dem in unserer Arbeit genannten Schema und versuchen, sie den Begriffen zuzuordnen. Zusätzlich diskutieren sie ihre Version mit dem Fotografen oder der Fotografin. Abschliessend wird eine Finissage durchgeführt, in der die Kinder ihre Bilder, die dazugehörigen Begriffe und ihre Überlegungen sichtbar machen können.



Lebendig Gabriela



Lebendig Josef



Unendlichkeit Gabriela



Unendlichkeit Josef

Milena Rufibach, Olivia Egli
Wer bin ich? Ein Leitfaden zum szenischen Schreiben mit Mittelstufenschülerinnen und -schülern



Konsequenzenkässeli: Einzahlung bei Vertragsbruch durch M. Rufibach oder O. Egli



Puppe: steht symbolisch für die Identität

Unsere IAL beschäftigt sich mit dem szenischen Schreiben im Mittelstufenunterricht. Grundsätzlich kann das Thema von der Klasse/Lehrperson selbst bestimmt werden. Da wir in unserem Praktikum Ideen gesammelt haben, haben wir am NMG-Unterricht angeknüpft und uns in dieser Arbeit mit der «Identität» beschäftigt.

Wir haben uns dazu entschieden, uns beim Prozess hauptsächlich an der Art und Weise des szenischen Schreibens von Richhardt (2011) zu orientieren. Der Prozess durchläuft folgende vier Schritte:

- Annäherung an die dramatische Form
- Wege ins Schreiben
- Szenenproduktion & Stückentwicklung
- Wege zur Erprobung von Szenen

Absichtlich haben wir in unserer Arbeit die gleichen vier Kapitelüberschriften verwendet wie Richhardt (2011). Deren Verwendung soll das Nachschlagen in seinem Werk erleichtern, falls jemand etwas nachlesen oder seine Übungen verwenden möchte.

Gemeinsam haben wir den geschilderten Prozess durchgearbeitet und zu den jeweiligen Teilen eigene Übungen konstruiert. Anhand der gemachten Erfahrungen haben wir die Karten angepasst, verbessert und kommentiert. Zu den Übungskarten stellen wir zudem vorgefertigte Hilfsmittel und Vorlagen zur Verfügung.

Unsere Arbeit soll Lehrpersonen unterstützen, welche mit ihren Klassen szenisch schreiben möchten. Die Übungen können den Bedürfnissen der Klasse angepasst, weggelassen oder hinzugefügt werden.

Bei Interesse können die Arbeit, welche als Leitfaden betrachtet werden soll, sowie alle Übungen, Hilfsmittel und Vorlagen heruntergeladen werden unter:

<https://conceptwanda.wixsite.com/szenisches-schreiben>.

Richhardt, Thomas (2011): Szenisches Schreiben im Unterricht. Minidramen, Szenen, Stücke selber schreiben. 1. Aufl. Seelze: Klett/Kallmeyer.

Julia Raiser
Ein Kunstvermittlungsprojekt in der Grundschule

Projektziel

Ziel des Kunstvermittlungsprojektes ist es, dass die Kinder durch Wahrnehmungen und Experimenten erfahren, einen öffentlichen Raum zu hinterfragen und lernen, sich mit Hilfe von Performances darüber zu äussern.

Ablauf des Projektes

Das Thema welches durch das Projekt angesprochen wird, ist „Performances im öffentlichen Raum“. Es ist ein längerfristiges Schulprojekt (12 Lektionen), welches in einer 5. und 6. Klasse durchgeführt werden kann.

Die Kinder werden in einem ersten Schritt für den öffentlichen Raum sensibilisiert. In diesem Projekt wird der Schulhof exemplarisch als öffentlicher Raum betrachtet.

Anhand der Beobachtungen des Schulhofes verfassen die Schülerinnen und Schüler, in einem zweiten Schritt, Experimente, die sie anschliessend durchführen werden. Dabei wird das Experimentieren als Ausprobieren von unterschiedlichen Handlungen, Tätigkeiten oder Situationen auf dem Schulhof verstanden.

Um das Verständnis für diese Kunstform „Performance“ zu fördern, werden immer wieder unterschiedliche Aufführungen der Klasse vorgestellt und besprochen.

Als letzter Schritt findet eine Projektwoche statt, bei der die Kinder in der 10- Uhr-Pause ihre Performance in Form von „Skulpturen“ der „Öffentlichkeit“ auf dem Schulhof präsentieren. Die Skulpturen spiegeln ein Thema wider, welches die Kinder bei ihren Beobachtungen des Schulhofes besonders spannend fanden. Das Endprodukt besteht aus einem Fotoalbum der Skulpturen.



Skulptur im Selbstexperiment zum Thema Ausgrenzung im öffentlichen Raum FHNW

Skulptur im Selbstexperiment zum Thema Ausgrenzung im öffentlichen Raum FHNW





Cindy Sherman und Diane Torr



Lina und Tamara

Tamara Wussler, Lina Beck Perception of Gender

Das Thema unseres Projekts ist „Perception of Gender“. Die Kunstwerke, welche die Ausgangslage für das Projekt waren, sind von Cindy Sherman und Diane Torr. Beide Künstler*innen schlüpf(t)en in verschiedene Geschlechterrollen und konstruieren so Geschlecht. Beim Betrachten der Werke von Sherman und Torr stellte sich uns die Frage: Aufgrund welcher Merkmale nehmen wir einen Menschen als Frau oder Mann wahr?

Durch die Durchführung eines Fotoprojekts wollten wir an uns selbst ausprobieren, wann und wie wir uns als männlich oder weiblich wahrnehmen. Wie nehmen wir uns gegenseitig wahr? Vor einer neutralen, weißen Wand fotografierten wir uns in 3 Outfits. Jedes Outfit trugen wir einmal ungeschminkt, einmal weiblich geschminkt und einmal mit Bart. Im Anschluss an das Fotoshooting reflektierten wir unsere Selbstwahrnehmungen, Gefühle und die Perspektive der Fremdwahrnehmung.

Ausgehend von den Erfahrungen durch die Fotos, entwickelten wir eine Vermittlungssequenz für die Schule. Dort soll das Thema „Perception of Gender“ durch die Werke von Torr und Sherman eingeführt werden. Im Anschluss wird ein Fotoprojekt durchgeführt, bei welchem die Schüler*innen ihre Wahrnehmung und Vorstellung von Gender hinterfragen sollen/können, indem sie sich selbst in verschiedenen Rollen sehen und erleben.

Die Vermittlungssequenz soll die Schüler*innen dazu anregen, Geschlechter zu hinterfragen und in ihrer Vielfalt, manchmal auch ihrer Ungreifbarkeit zu erleben. Wir erhoffen uns dadurch durch die Sichtbarmachung und Thematisierung von Gender, ein Bewusstsein dafür zu schaffen und einen Teil gegen die Diskriminierung aufgrund des Geschlechts beizutragen.

Dominique Huber, Alexandra Frey

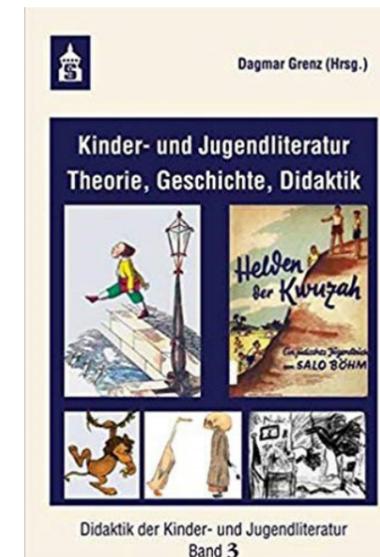
Wie können die Themenfelder 'Literaturunterricht' und 'Theater' in der Grundschule vereinigt werden, sodass die Lesemotivation der Schülerinnen und Schüler gesteigert wird?

Das Ziel unseres Projektes war es, diese scheinbare Diskrepanz zwischen den Themenbereichen «Theater» und «Literaturunterricht» aufzulösen, um einerseits die Lust des Theaterspiels in den Kindern zu wecken und um andererseits die Lesemotivation zu steigern. Die Lösung dieser Vereinigung stellt das «Lesetheater» dar.

Basierend auf einer selbst geplanten und durchgeführten Präkonzept-Erhebung mit Primarschülerinnen und -schülern schrieben wir eigenständig vier zusammenhängende Szenen für ein Theaterstück, die an die Krimikomödie «8 Frauen» des Regisseurs François Ozon angelehnt sind. Zur Vervollständigung dieses Theaterstücks verfassten wir ein Kostümkonzept und besorgten die notwendigen Requisiten. Diese Errungenschaften brauchten wir für das Lesetheater, welches mit sechs weiteren Kommilitoninnen und Kommilitonen durchgeführt wurde. Im Rahmen der ästhetischen Bildung sollte das Lesetheater Wirkung zeigen, weswegen wir das Theaterspiel durch verschiedene Spielvariationen (=Transformation) veränderten. Wir arbeiteten mit Emotionskarten, Stille und Stummheit sowie unterschiedlichen Dynamiken.

Die Planung und Durchführung unserer IAL ermöglichte uns das Hineinversetzen in die Rolle einer Drehbuchautorin, einer Spielleiterin, einer Regisseurin, einer Schauspielerin sowie die einer Lehrerin, die das (Lese-)Theater in der Schule umsetzen will.

dominique.huber95@hotmail.com
alex96_frey@hotmail.com



Lara Kaspar, Corine Keusch
Von starken Mädchen und ängstlichen Jungs

Die Perspektive von Schüler*innen auf Rollenbilder

			
Rotkäpchen Geschlecht: Mädchen nett, mutig, lieb, jung, klein, naiv	Grasmutter Geschlecht: alte Frau schwach, alt, krank	Mutter Geschlecht: weiblich besorgt, lieb	Jäger Geschlecht: Männlich schlau,



Auf der Basis des Theaterstücks „Flex“ von Suna Güler und dem jungen theater basel, welches sich auf unverblünte Art und Weise mit dem Bild der Frau in unserer Gesellschaft beschäftigt, wurde eine Unterrichtseinheit für Schüler*innen einer 3./4. Klasse AdL entworfen. Ziel dabei war, die traditionellen Rollenbilder kritisch zu hinterfragen.

Über die Dauer von acht Lektionen wurden mit den Lernenden verschiedene Aufgabenstellungen bearbeitet, welche alle zum Ziel hatten, die Perspektive von Kindern auf die Geschlechter zu erfassen. Dabei haben die Lernenden unterschiedliche Stereotype betrachtet, gesellschaftliche Normen wahrgenommen und reflektiert sowie eine eigene Haltung zum Thema eingenommen. Der Fokus lag dabei auf der Arbeit mit Kinder- und Jugendliteratur. Unter anderem wollte damit erreicht werden, dass die Kinder reflektieren, ob die in der Literatur dargestellten Rollenbilder mit der Wahrnehmung der Schüler*innen im Alltag übereinstimmt. Zudem sollten die Kinder lernen, einen offenen Umgang mit verschiedenen Rollenbildern zu erlangen.

Auf der Basis der im Unterricht thematisierten Themen wurde im Anschluss an die Durchführung der Unterrichtseinheit ein Theaterstück geschrieben. Dieses kann von Lehrpersonen flexibel im Unterricht eingesetzt werden. Im Stückkonzept widerspiegelt sich auch der Arbeitsprozess, welchen die Schüler*innen im Unterricht durchlebt haben. Es ist so verfasst, dass die einzelnen Texte jeweils auf die Meinungen und Haltungen der Schüler*innen abgestimmt werden können, so dass es von jeder Schulklasse persönlich gestaltet werden kann.

In unserem Projekt haben wir, Marvin Brügger und Lukas Schick, uns mit der Idee befasst, das Improvisationstheater/Impro-Theater für die Primarschule zu adaptieren. Da es sich beim Impro-Theater um eine ziemlich offene Form der Kunst handelt und wir deshalb nicht von einem bestimmten Kunstobjekt oder einer spezifischen Inszenierung ausgehen konnten, haben wir uns entschieden, unser Projekt so aufzubauen, dass wir uns mittels Literaturrecherche und einem Interview mit einer Künstlerin, welche im Bereich des Impro-Theaters tätig ist, in die Thematik einarbeiten. Dann haben wir uns für einige exemplarische Spiele, Übungen und Impro-Theater-Formen entschieden, diese in einem Selbstversuch erprobt und dann die Erfahrungen und Eindrücke reflektiert. Anhand dieser Reflexion haben wir dann für die Primarschule und einen möglichen Einsatz des Impro-Theaters in der Primarschule Rückschlüsse gezogen.

Die folgenden Bilder, welche während der Spiele/Übungen aufgenommen wurden, sollen einen Eindruck der Erprobung geben.

1 Wort/Satz Geschichten

Abschliessend können wir sagen, dass der Einsatz von Impro-Theater in der Primarschule einen deutlichen Mehrwert bieten kann. Dieser kann sich zum einen auf die überfachlichen Kompetenzen beziehen und sich dann auf die exekutiven Funktionen, die personalen und sozialen Kompetenzen und die Bildung des Selbst auswirken. Zum anderen kann auch fachspezifisches Wissen vertieft und erweitert werden.

Anna sagt/ au ja



"Anna sagt: the floor is lava!"



"Anna sagt: the floor is lava!"



Ameisen klettern auf einen Baum

Elham Ristemi, Philippe Soland
**Das Radioprojekt einer altersdurchmischen
Mittelstufe im Aargau**

„Es ist ebenso interessant und schwer, etwas gut zu sagen, wie es gut zu malen ist.“

Vincent van Gogh

An der altersdurchmischten Primarschule in Teufenthal haben die Mittelstufe-Klassen jeden Freitag zwei Lektionen „Freie Tätigkeit“, wobei sie, wie es der Name der Lektion schon sagt, Zeit haben an freigewählten Themen kreativ zu arbeiten.

Wir nutzten die Gunst der Stunde, um unsere IAL für das Kunst- und Kulturvermittlungs-Modul mit diesen Lektionen zu verschmelzen und versuchten den Kindern suggestiv Kunst und Kultur spielerisch zu vermitteln. Als Medium wählten wir das Radio aus, weil im Radio alle Arten von Kunst akustisch dargestellt werden können. Diese Art von Darstellung bringt einen grossen Vorteil mit sich, denn ein Kind hat keine Scham etwas zu präsentieren, wenn keine Augen auf das Kind gerichtet sind. Auch weil mit technischen Hilfsmitteln gearbeitet wird, kann an der Perfektion, bis zur Zufriedenheit des Künstlers, stetig mit neuen Aufnahmen gearbeitet werden.

Die altersdurchmischte Schule Teufenthal hat 44 Schülerinnen und Schüler aus 10 verschiedenen Nationen. „Vielfalt macht stark“ ist das Motto der Schule, somit stehen wichtige menschliche und empathische Kompetenzen wie Akzeptanz, Respekt und Wertschätzung im Vordergrund.

In unserem Kunstvermittlungsprojekt „Sackstark Station Teufenthal“ arbeiten die Kinder verschiedener Jahrgänge und verschiedener Herkunft Hand in Hand und präsentieren ihre Schule und deren Vielfalt auf künstlerische Weise durch musikalische Darbietungen, Hörspiele von unterwiesenen Fabeln und mit Beschreibungen von selbstgezeichneten Bildern. Dabei arbeiten sie an vielen verschiedenen Kunstformen, welche auch in die normalen Schulfächer eingebunden werden können. Ihre Kreativität und das freie Arbeiten nach ihren Interessen stehen für uns im Vordergrund.

Das Radioprojekt ist noch nicht beendet, denn die Kinder sind mit voller Begeisterung dabei und möchten eine hohe Qualität auf eine CD bringen und diese an die Unterstufe als Kunstvermittlung weitergeben. Als Höhepunkt unseres Projekts haben wir vor, mit den Kindern die Kunst- und Kulturvermittlungs-Institution Kanal K in Aarau zu besuchen. Unser Ziel ist es, einen Abschluss in einem professionellen Rahmen verwirklichen zu können und den Kindern die Realität der Arbeit in einem Radio aufzuzeigen.



Meine Arbeit «Zukunftstiere» beschäftigt sich damit, wie mit Kindern auf spielerische und zeichnerische Weise eine Auseinandersetzung mit einer sich verändernden Welt und im entferntesten Sinne mit einer Menschheit im Wandel stattfinden kann. Ausgehend von Dürers Rhinozeros (Abb.1) werden Ideen gesammelt, was verschiedene Tiere in einer veränderten Umwelt alles Zusätzliche können, müssen oder sollen und was sie heute für Eigenschaften haben, die sie dann nicht mehr brauchen. Damit die Kinder damit nicht völlig im Leeren schweben, sollen Diskussionsrunden als Anregung dienen. Zudem erhalten die Schülerinnen und Schüler durch die Diskussionen Einblick in eine andere Perspektive; in diejenige ihrer Mitschüler/-innen. Ihre Ideen über die Zukunftstiere stellen sie zeichnerisch dar. Dafür soll in Anlehnung an die Schwarz-Weiss-Arbeiten von Dürer und Kentridge aber einzig mit Bleistift gearbeitet werden.

In einer abschliessenden Diskussion beziehungsweise der Weiterführung der hypothetischen Zukunftswelten sollen zwei Übertragungen stattfinden. Zum einen sollen die Gedanken über die zukünftigen Lebewesen auf die heutige Flora und Fauna übertragen und die gesammelten Ideen zusammengefasst werden. Zum andern wird ausgehend von den Zukunftstieren überlegt, was dies nun für uns Menschen heisst. Die Schülerinnen und Schüler sollen damit an den Gedanken herangeführt werden, dass alle Menschen etwas besonders gut können und etwas anderes vielleicht gar nicht.

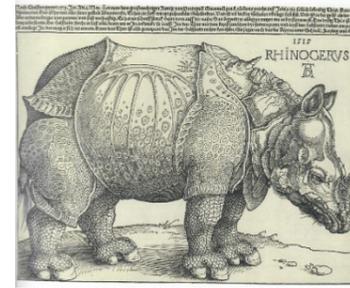


Abbildung 1: Rhinozeros von Albrecht Dürer

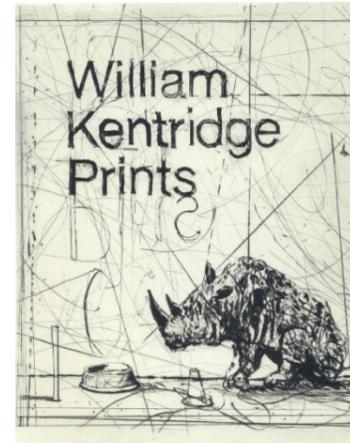


Abbildung 2: Nashorn von William Kentridge



Abbildung 3: Selbstversuch



The Dukes, Felix Hernandez,
Jahr unbekannt
Felix Hernandez, The Dukes, Jahr unbekannt, Standort unbekannt, in: Hernandez-Rodriguez, Felix (o.J.): [https://500px.com/hernandezdreamphotography; 20.10.2019].



Übung Bildausschnitte auswählen,
Andrina Jörg, 2019
Andrina Jörg, Übung Bildausschnitte auswählen, 2019, Fotografie, privat.



Lerncoaching, Manuela Steimer, 2019
Manuela Steimer, Lerncoaching, 2019, Fotografie, privat.



Ausstellung, Andrina Jörg, 2019
Andrina Jörg, Ausstellung, 2019, Fotografie, privat.



Den Eltern die Projekte zeigen, Andrina Jörg, 2019
Andrina Jörg, Eltern die Projekte zeigen, 2019, Fotografie, privat.



Plakat, Kinder Schule Neuenhof, 2019
Kinder Schule Neuenhof, Plakat, 2019, Fotografie des Plakats, privat.

Rahel Sepetci, Manuela Steimer Fotoprojekt zur Schulung der visuellen Wahrnehmung

Im Rahmen der Individuellen Arbeitsleistung des Studienschwerpunkts Theaterpädagogik und Kulturvermittlung fand eine Auseinandersetzung mit der Frage statt, wie Kindern der vierten Klasse das Medium Fotografie nähergebracht, ihre visuelle Wahrnehmung geschärft und ihnen eine Möglichkeit des sich Ausdrückens mittels Kunst geboten werden kann.

Das Kunstprojekt

Als Ausgangspunkt für unser Projekt nahmen wir die Fotografie «The Dukes» von Felix Hernandez (siehe Abbildung rechts). Hernandez stellt Spielzeug so in Szene, dass der Betrachter in eine Art Manipulation der Realität gerät. Wie mit verschiedenen Bildpositionen und Perspektiven ein solches Foto aufgenommen werden kann, faszinierte uns, sodass wir uns entschieden, auf diese Aspekte der Fotografie einzugehen. Die Arbeit mit Spielzeugen ermöglicht den Kindern einen persönlichen Bezug herzustellen und korreliert mit ihrer Lebenswelt.

Unsere Kunstvermittlungssequenz umfasste fünf Doppelaktionen und eine Ausstellung. Dabei begannen wir mit Wahrnehmungsübungen, um die visuelle Wahrnehmung der Kinder zu schärfen. Die Kinder sollten Spielzeug mitbringen und dieses zu Beginn ohne Input fotografieren. In der zweiten Doppelaktion luden wir eine Fotografin ein, welche den Kindern die Hintergründe der Fotografie vor allem im Bereich der Perspektiven, der Hintergrundwahl und der Kamera näherbrachte. Auch wir haben Inputs zu den Perspektiven und Bildpositionen vorbereitet und durchgeführt. Dabei hatten die Kinder stets die Möglichkeit, Gelerntes praktisch mit ihren Spielzeugen auszuprobieren und über ihre Erkenntnisse zu sprechen. Uns war es zudem wichtig, dass die SuS während des Fotoprojektes ein Tagebuch führen, welches ihren Lernprozess aufzeigt. Nachdem wir den SuS die Hintergründe und Möglichkeiten der Fotografie aufgezeigt hatten, durften diese eine Geschichte schreiben und in einem nächsten Schritt ihre Geschichte mit ihrem Spielzeug darstellen und fotografisch festhalten. In der letzten Lektion vor der Ausstellung durften die Kinder Plakate gestalten (siehe Abbildung rechts), welche sie an der Ausstellung ihren Eltern präsentieren sollten. Als Abschluss unseres Projektes luden wir die Eltern der Kinder zu einer Ausstellung ein, an der die Kinder ihren Eltern ihre Werke präsentieren durften.

Fazit

Einerseits konnten wir uns zusätzliches Wissen zur Fotografie aneignen und andererseits haben wir gelernt, dass die Kinder bereits einiges zur Fotografie wissen und daran interessiert sind, Neues zu lernen. Daneben haben wir gemerkt, wie zentral es ist, ein Projekt – wenn möglich – auf die in der Klasse vorherrschenden Strukturen, Fähigkeiten und Probleme abzustimmen. Zudem haben wir erfahren, dass der Einbezug eines Experten/einer Expertin die Kinder auf einer weiteren Ebene abzuholen, zu faszinieren und für ein Projekt zu motivieren vermag. Besonders schön fanden wir es, die Projekte der Kinder den Eltern vorzustellen, wodurch die Arbeit der Kinder gewürdigt und von den Eltern wertgeschätzt wurde. Dies ermöglichte es den Eltern, stolz auf ihre Kinder zu sein, zudem bietet eine solche Ausstellung eine lockere Atmosphäre zur Kontaktnahme zwischen den Eltern und den Lehrpersonen.

Entwicklung von Vereinen an einem Fallbeispiel

Mit ca. 100'000 registrierten Verbänden ist die Schweiz ein Land der Vereine. Verei-ne sind eine enorme Unterstützung für das Gemeinwesen. Sie leisten Arbeit in der Integration, organisieren die Freizeit, fördern Gemeinschaften und übernehmen Aufgaben der öffentlichen Hand. Unbeachtet bleibt oftmals, welche hohe wirtschaft-liche und soziale Bedeutung Vereine innehaben.

Viele von diesen Vereinen sind im Bereich Sport und Bewegung tätig. In aktuellen Studien und Statistiken von Swiss Olympics (Lamprecht et al. 2017), lässt sich erkennen, dass in vielen Segmenten die Zahlen der Vereine und deren Mitglieder rückläufig sind. Obschon die Bevölkerungszahl zunimmt, ist es schwierig, neue Mitglieder zu rekrutieren. Diese Herausforderungen lassen auf verschiedene Ursachen schliessen. Der Boom im Gesundheits- und Fitnessbereich hat das Vereinsleben negativ beeinflusst. Die vermehrt individualistischen Ansprüche der Gesellschaft führen dazu, dass die Bereitschaft für den freiwilligen Einsatz für den Verein sinkt. Zudem werden qualitativ hochstehende Angebote von den Mitgliedern gefordert. Auch der politische Erwartungsdruck hinsichtlich der Funktionen von Verei-nen wie beispielsweise Gesundheitsförderung oder Integration ist gestiegen.

Um diesem gesellschaftlichen Wandel entgegenzutreten, haben wir einige Hand-lungsmöglichkeiten aufgezeigt. Am Fallbeispiel des Fussballvereins Bünz Maien-grün haben wir die strukturelle Veränderung der Gesellschaft und die Anpassungs-leistung des Vereins dargestellt. Dafür haben wir uns den schweizerische Traditionssport Schwingen zu Nutze gemacht. In Zusammenarbeit mit weiteren Vereinen entstand ein urchiges, traditionell geführtes Schwingfest, um die Vereinspropagan-da anzukurbeln.

Literatur

Lamprecht, Markus, Fischer, Adrian, Stamm, Hanspeter. Die Schweizer Sportvereine: Strukturen, Leis-tungen, Herausforderungen. Zürich: Seismo, 2012. Reihe Freiwilligkeit

yves.fankhauser@hotmail.ch
nicola.haller@hotmail.com





Vier zufällige gewählte Personen. Wer könnte hier die Lehrperson sein?

Dominik Siegenthaler, Nicolas Stöckli Das Rollenbild der Lehrperson in der Öffentlichkeit

Zielsetzung

- Wie ist das gegenwärtige Rollenbild der Lehrperson innerhalb und ausserhalb der Schule. Wo entstehen heikle Diskurse.
- Umgang mit sensiblen Themen im Unterricht. Wie können kontroverse Themen im Unterricht behandelt werden.

Projektbeschreibung

In unserem Projekt geht es darum, die verschiedenen Vorurteile und Klischees rund um den Lehrerberuf genauer aufzuzeigen und kritisch zu hinterfragen. Um dies möglich zu machen haben wir ausgearbeitet und zusammengestellt, welche Werte vom Lehrerverband, der PH FHNW und der Fachliteratur vermittelt werden. Anschliessend haben wir diese Werte mit den gängigen Präsentationen der Lehrpersonen in Filmen und Medien verglichen und diese Differenzen aufgezeigt. Wir wollten dabei klar machen, dass gerade Vorurteile nicht unbedingt negativ sein müssen. Diskurse wie dieser waren das Ziel unserer Recherche. Nicht zuletzt ging es uns auch darum, den Begriff der Normalität in der Schule etwas genauer zu betrachten. Also haben wir uns für unsere Umsetzung etwa die Frage gestellt, was ist eigentlich «normal»?

Umsetzungsmöglichkeiten

Für die Umsetzung im Klassenzimmer ist so einiges zu beachten. Die Beziehungsgestaltung steht an zentraler Stelle und auch die individuellen Gegebenheiten der Kinder hinsichtlich Religion und Erziehung müssen bereits etwas genauer bekannt sein.

Deshalb und auch aufgrund des philosophischen Hintergrunds haben wir uns für eine Unterrichtsplanung für die späte Primarstufe – 5./6. Klasse – entschieden.

Um nun der Frage nach der Normalität auf den Grund zu gehen, haben wir uns eines der ältesten Beispiele überhaupt vorgestellt. Stellt man sich vor, als Mann vor der Klasse zu stehen und zu fragen: Wie wäre es, wenn ich jetzt einen Rock tragen würde? Wohl kaum ein Kind könnte sich das Lachen verkneifen. Doch schon ein mitgebrachtes Bild eines Schotten im traditionellen Kilt (Bild

rechts) verändert diese Ausgangslage enorm. Genau diesen Effekt wollen wir bei den Schülerinnen und Schülern erzielen.

Fazit

Im Verlauf der Arbeit wurde uns immer wieder klar, dass viele Dinge im Auge des Betrachters liegen. So ist es fast nicht möglich, allen Anforderungen als Lehrperson gerecht zu werden. Ebenfalls ein Ding der Unmöglichkeit ist es, heikle Themen wie z.B. die Normalität im Unterricht zu behandeln, ohne zwangsläufig auf Hürden zu stossen, welche nicht einfach zu bewältigen sind. Unser Anliegen ist es, keinen Königsweg zu präsentieren, sondern viel mehr aufzuzeigen, dass auch der Unterricht nicht immer frei von Irritationen sein muss. Damit möchten wir Lehrpersonen ermutigen, auch heikle Themen im Unterricht zu behandeln und die verschiedenen spannenden Meinungen der Kinder zu geniessen.



Traditioneller Schottenrock (Kilt)

Joëlle Gremaud, Nathalie Treier
Ein Gegenstand erzählt

Die Kunstvermittlungsaktion wurde für eine Schulklasse geplant. Wir haben uns für ein Projekt entschieden, welches die Präkonzepte und Erfahrungen der Kinder aus deren Lebenswelten aufgreift. Die Kinder wählen einen Alltagsgegenstand aus und erklären, welche Bedeutung der Gegenstand für sie hat. Dadurch wird die Möglichkeit eröffnet, über die eigene Person nachzudenken. In einem zweiten Schritt begegnen die Kinder dem fremden Gegenstand und interpretieren ihn auf ihre Art und Weise in Form einer Umgestaltung. Im Anschluss wird ein gemeinsamer Austausch stattfinden. Dabei werden die Kinder mit neuen Ansichten und Meinungen konfrontiert. Durch den Austausch mit anderen Kindern werden neue Sichtweisen eröffnet. Weiter werden die Kinder motiviert, indem sie sich auf etwas Fremdes, Anderes einlassen und daraus etwas Eigenes, für sie Wichtiges kreieren können. Durch die intensive Auseinandersetzung mit dem Gegenstand wird die eigene Wahrnehmung geschult und reflektiert. Die Kinder lernen, mit verschiedenen Perspektiven und Ansichten umzugehen; dadurch wird auch der Umgang mit Heterogenität gefördert, denn alle Kinder werden einen anderen für sie wichtigen Gegenstand mitnehmen, möglicherweise auch aus einem anderen Land. Unser Projekt bietet Ansätze, um mit den Kindern verschiedene Themen zu bearbeiten: Die eigene Person, Stereotypisierungen, Heterogenität, Diversität, Meinungsfreiheit etc. Das Ziel wäre es schlussendlich, dass die Kinder begreifen, dass es in der Kunst keine einzige Wirklichkeit gibt. Genauso ist es im Umgang mit verschiedenen Kulturen: Jeder Mensch hat seinen eigenen Hintergrund, seine eigenen Ansichten, seine eigenen Erfahrungen und erzählt somit seine eigene Geschichte.

